

Politische Standpunkte der EWE AG

EWE zum Vorhaben der Europäischen Kommission für eine Arzneimittelstrategie

Problemstellung

Die Europäische Kommission möchte die Ziele der Wasserrahmenrichtlinie zum guten Zustand von Gewässern und die UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung erreichen. Dazu hat sie eine Strategie zu Arzneimitteln in der Umwelt angekündigt. Diesen Vorstoß hält EWE für notwendig, denn stoffliche Einträge in die aquatische Umwelt, wie bspw. durch Arzneimittel, sind bereits jetzt besorgniserregend¹, da sie zunehmend zur Umwelt- und Gesundheitsgefährdung beitragen.²

EWE spricht sich daher für eine ambitionierte Arzneimittelstrategie aus. Der Maßnahmenkatalog sollte sich vornehmlich auf das Vorsorge- und Verursacherprinzip beziehen. Die Reduzierung von Spurenstoffen im Allgemeinen und Arzneimitteln im Speziellen im Wasser muss ganzheitliche Lösungsansätze umfassen, um schädliche Umwelteinträge schon am Anfang der Wertschöpfungskette weitreichend zu minimieren.

Forderungen an die EU-Arzneimittelstrategie im Einzelnen

EWE betrachtet den Schutz der Gewässer vor umwelt- und gesundheitsgefährdenden Arzneimitteln als unerlässlich für die deutsche Wasserwirtschaft. Die Minderung von Umwelteinträgen darf jedoch nicht allein als „End-of-Pipe“-Lösung gesehen werden. Kläranlagen können Spurenstoffe im Wasser nur kurzfristig, jedoch nicht nachhaltig verringern.³ Nur ein integriertes Maßnahmenpaket, das sich am gesamten Lebenszyklus – von der Herstellung über die Vergabe bis zur Entsorgung – orientiert, ist geeignet, um Umwelteinträge bereits drastisch dort zu verringern wo sie entstehen. Hersteller und „In-Verkehrbringer“ müssen zur Vermeidung von wassergefährdenden Stoffen stärker in die Pflicht genommen werden. Ist diese Maßnahme ausgereizt, ist im zweiten Schritt das Verbraucherverhalten angemessen zu steuern, um die Eingabe von Arzneimitteln in das Abwasser zu reduzieren. Erst im letzten Schritt, wenn wassergefährdende Spurenstoffe nicht vermeidbar sind, sollten „End-of-Pipe“-Lösungen im Rahmen einer 4. Reinigungsstufe unter bestimmten Vorbedingungen in Betracht gezogen werden.

Verursacherprinzip

Das „In-Verkehrbringen“ von Spurenstoffen aus Arzneimitteln muss bereits an der Quelle des Schadstoffkreislaufs vermieden werden, um die Gewässerbelastungen nachhaltig zu reduzieren. Hersteller von Arzneimittelwirkstoffen, die biologisch abbaubar und bei gleicher Heilwirkung umweltverträglicher sind, sollten diese vorteilhaft kennzeichnen dürfen und Hersteller umweltbelastender Alternativen vice versa. Darüber hinaus sollten wassergefährdende Medikamente erst gar nicht frei, sondern nur rezeptpflichtig in Apotheken erhältlich sein. Zusätzlich müssen Hersteller verpflichtet werden, Patienten auf Umweltrisiken von Medikamenten hinzuweisen sowie Entsorgungsmöglichkeiten von Arzneimitteln aufzuzeigen, um u. a. eine Entsorgung von Arzneimitteln in Abwässern und Gewässern zu unterbinden.⁴

¹ Umweltbundesamt (2017): Gewässer in Deutschland: Zustand und Bewertung.

² Aufgrund des demographischen Wandels nehmen Bürgerinnen und Bürger zukünftig sukzessive mehr Medikamente ein. Bis zum Jahr 2045 werden bis zu 70 % mehr Humanarzneimittel verbraucht, die durch unsachgemäße Entsorgung und Ausscheidung in die aquatische Umwelt gelangen. Civity Management Consultants (2017): Arzneimittelverbrauch im Spannungsfeld des demografischen Wandels.

³ Rückstände finden sich gleichwohl im gesamten Wasserkreislauf.

⁴ Fast 47 % der Deutschen, also fast die Hälfte, entsorgen allein flüssige Medikamente falsch – das sind Einträge, die vermieden werden können. Civity Management Consultants (2017): Arzneimittelverbrauch im Spannungsfeld des demografischen Wandels.

Verbraucherprinzip
Arzneimittel müssen nachhaltig und moderat eingesetzt werden. Das heißt, der Gesetzgeber muss weitreichende präventive Maßnahmen, wie bspw. Kommunikation der Umweltrisiken für Ärzte, Apotheker und Patienten, veranlassen. Durch Transparenz können die Akteure den Umwelteinfluss in ihrer Entscheidung berücksichtigen. Umweltrisiken könnten so z. B. bereits beim Verkauf bzw. beim Verschreiben der Medikamente kommuniziert werden. Dabei sollte sich die EU-Arzneimittelstrategie nicht nur auf die Humanmedizin beziehen, sondern ebenfalls Tierarzneimittel berücksichtigen.

„End-of-Pipe“ Maßnahmen
Zusätzliche technologische Maßnahmen im Abwasserreinigungsprozess, wie die 4. Reinigungsstufe, zur Eliminierung von Schadstoffen im Abwasser können nur dann erfolgreich implementiert werden, wenn zwei Vorbedingungen erfüllt sind: Zum ersten ist es von herausragender Bedeutung, dass potentielle Hotspots, wie z. B. Krankenhäuser und Mastbetriebe identifiziert und entsprechende Technologien der 4. Reinigungsstufe allenfalls bedarfsgerecht eingesetzt werden. Zum zweiten muss Klarheit darüber geschaffen werden, was eine 4. Reinigungsstufe überhaupt beinhaltet, um Pauschallösungen zu vermeiden und die zielgerichtete technische Implementierung sicherzustellen.

EWE als Trinkwasserver- und Abwasserentsorger – Herausforderungen anpacken

Wir denken Wasser
Als überregionaler Versorger bündelt EWE nicht nur Schlüsselkompetenzen aus Energie, Telekommunikation und IT. EWE ist auch Betreiber einer Vielzahl von Abwasserreinigungsanlagen sowie Trinkwasserversorger in der Region.

Gewässerbelastung im EWE-Einzugsgebiet
Die EWE-Region ist stark landwirtschaftlich geprägt. Unter anderem sind große Viehzuchtbetriebe angesiedelt. Dies hat zur Folge, dass die hiesigen Gewässer hohen Belastungen, neben Düngemitteln u. a. durch Spurenstoffe aus Antibiotika und Veterinärmedikamenten aus Viehzuchtbeständen, ausgesetzt sind.

Beitrag von EWE zum Gewässerschutz
EWE identifiziert sich in hohem Maße mit seiner Heimatregion. Die nachhaltige Bewirtschaftung der Gewässer in Deutschlands Nordwesten ist ein Kernanliegen. Seit Jahrzehnten leistet EWE einen wichtigen Beitrag zum Gewässerschutz und unterstützt aktiv präventive Aufklärungsmaßnahmen. Hierzu gehören die Sensibilisierung des Bürgers zum nachhaltigen Umgang mit Wasser sowie ein aktiver Beitrag in Fachgremien und Verbänden zum Gewässerschutz. Frühzeitig hat EWE die Notwendigkeit erkannt, Nitratbelastungen in landwirtschaftlichen Böden zu reduzieren und setzt in der Wasserver- sowie Abwasserentsorgung entsprechende Vorsorgemaßnahmen um. Innerhalb der Wasserschutzgebiete führt EWE bereits seit Jahren erfolgreich Zusatzberatungen der in den Wasserschutzgebieten wirtschaftenden Landwirte durch, um den Eintrag von Nitrat und Pflanzenschutzmitteln bereits an der Quelle so weit wie möglich zu reduzieren. Im Bereich der Abwasserentsorgung errichtet EWE bereits heute eine Monoklärschlammverbrennungsanlage zur Klärschlammmentsorgung und Phosphatrückgewinnung, um Klärschlamm langfristig und nachhaltig zu verwerten.

Kontakt
EWE Aktiengesellschaft
Tirpitzstraße 39
D-26122 Oldenburg
www.ewe.com

Andrea Holte
Abteilung Markt & Politik
andrea.holte@ewe.de
+49 (0) 441-4805 1172